

„Menschliche Zuwendung statt aktiver Sterbehilfe“

Humanes und schmerzfreies Leben bis zum Tod ist dank moderner Palliativmedizin möglich und verschafft der Hospizidee Auftrieb

Mit ihrer „Dortmunder Erklärung“ hat die Deutsche Hospiz Stiftung eine bundesweite Solidaritätsaktion für die Hospizarbeit gestartet. Durch die Sammlung von Unterschriften will die Stiftung den Forderungen nach mehr menschlicher Zuwendung für sterbenskranke Menschen Nachdruck verleihen. Gleichzeitig soll die Idee des Hospizwesens als klare Absage gegenüber aktiver Sterbehilfe in die Öffentlichkeit getragen werden. Die Stiftung wendet sich gezielt an Multiplikatoren und bittet über 100.000 Personen des öffentlichen Lebens, Sozialstationen, Seniorenverbände, Ärztinnen und Ärzte sowie Kirchengemeinden um Unterstützung.

Die Dortmunder Erklärung mit dem Motto „Menschliche Zuwendung statt aktiver Sterbehilfe“ fordert auch eine bessere palliativmedizinische Ausbildung der Ärzteschaft. Das beinhaltet die Aufnahme der Palliativmedizin in die Studien- und Prüfungsordnungen sowie die Einrichtung palliativmedizinischer Lehrstühle. Daneben soll die Hospizidee in der Aus- und Weiterbildung der pflegerischen, therapeutischen und seelsorglichen Berufe verankert werden, damit sie in allen Einrichtungen des Gesundheitswesens wirksam werden kann.

Die Deutsche Hospiz Stiftung kann bereits jetzt – bezogen auf ihren Forderungskatalog – einige Erfolge vorweisen: So sei geplant, einen Lehrstuhl für Palliativmedizin an der Technischen Hochschule Aachen einzurichten, sagte der Stiftungsratsvorsitzende, Professor Friedhelm Farthmann. Auch konnte die Stiftung für ihr Anliegen zahlreiche namhafte Persönlichkeiten

gewinnen, darunter Bundeskanzler Helmut Kohl, Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer und Ministerpräsident Johannes Rau.

Hospize haben eine lange Tradition

Die Hospizbewegung entspringt einer urchristlichen Tugend. Im Frühen Mittelalter errichteten Mönche an Wallfahrtsorten oder in abgelegenen Gegenden Übernachtungsstätten. Daraus entwickelten sich die Hospize als karitative Sozialasyle. In Duisburg entstand im 12. Jahrhundert das „Hospiz vom Heiligen Grabe“ als erstes Hospiz des Johanniterordens, dem späteren Maltesserorden. Das moderne Hospizwesen kam über England zurück nach Deutschland.

Die Idee der Hospizarbeit ist die mitfühlende und kompetente Begleitung unheilbar kranker und sterbender Menschen. Patienten, für die aus medizinischer Sicht keine Aussicht auf Heilung besteht, sol-

len mit ihren Bedürfnissen, Ängsten und Schmerzen nicht allein gelassen werden. Die qualifizierte und intensive Betreuung soll den Patienten helfen, ein möglichst schmerzfreies und menschenwürdiges Leben bis zum Tod zu führen. Dabei ist wichtig, daß der Patient seine Behandlung und Betreuung überwiegend selbst bestimmt. Um dies zu erleichtern, hat die Deutsche Hospiz Stiftung Formblätter und Formulierungshilfen für eine Medizinische Patientenanzwtschaft und eine Betreuungsverfügung gemäß dem Betreuungsgesetz entwickelt. Damit hat der Patient die Möglichkeit, eine Vertrauensperson zu benennen für den Fall, daß er nicht mehr selbst über seine Behandlung entscheiden kann. *Die Formulierungshilfen sind gegen Einsendung von zehn Mark in Briefmarken bei der Deutschen Hospiz Stiftung, Hohle Eiche 29, 44229 Dortmund, erhältlich.*

In Deutschland entstehen immer mehr Einrichtungen für Sterbende. Anfang 1996 gab es rund 400 Hospizdienste. Zur Zeit listet die Deutsche Hospiz Stiftung 535 Einrichtungen auf. Davon sind 455 Hausbetreuungsdienste, 43 stationäre Hospize, 31 Palliativstationen und 6 Tageshospize. Allein in Nordrhein arbeiten 20 stationäre Hospize und Palliativstationen (siehe Kästen).

Die meisten Patienten verbringen durchschnittlich zwei bis drei Wochen in den Einrichtungen. Während die ambulanten Betreuungsdienste keine finanzielle Unterstützung erhalten, übernehmen laut dem 2. Neuordnungsgesetz rückwirkend seit dem 1. Januar 1997 die Krankenkassen für einen Platz in stationären Hospizen 257 Mark pro Tag. Der Tagessatz liegt bei rund 450 Mark. Den



Qualifizierte und verständnisvolle Betreuung und Pflege erfahren die todkranken Patienten. Ihnen wird in den Hospizen ein humanes Leben ermöglicht.

Foto: Deutsche Hospiz Stiftung

Stationäre Hospize in Nordrhein

Einrichtung	Straße	Ort	Telefon
Hospiz „Haus Hörn“	Johann-von-den-Driesch-Weg 4	52074 Aachen	0241/81 04 57
Gemeinnützige Godesberger Gesellschaft für Diakonische Einrichtungen	Waldstr. 23	53177 Bonn	0228/3 89 10
Hospiz am St. Augustinus -Krankenhaus	Renker Str. 42	52355 Düren-Lendersdorf	02421/59 98 60
Hospiz am Ev. Krankenhaus	Kirchfeldstr. 40	40217 Düsseldorf	0211/9 19 49 01
Stationäres Caritas Hospiz	René-Schickele-Str. 9	40595 Düsseldorf	0211/1 60 21 62
Malteser Hospiz St. Raphael	Schreckerstr. 16	47166 Duisburg	0203/55 54 90
Franziskus-Hospiz Hochdahl	Trills 27	40699 Erkrath	02104/9 37 20
Hospiz Essen-Steele e.V.	Hellweg 102	45276 Essen (Steele)	0201/8 05 27 00
Cosmas + Damian Hospiz	Laarmannstr. 14-20	45359 Essen-Bedingrade	0201/6 09 11 50
Schwule Initiative für Pflege und Soziales (SchWIPs) e.V. AIDS Geschäftsstelle	Pipinstr. 7	50667 Köln	0221/9 25 76 80
Hospiz für Palliative Therapie	Altenahrer Str. 63	50737 Köln	0221/9 74 62 00
Elisabeth Hospiz	Ühmichbach 7	53797 Lohmar	02246/10 60
Hospiz Stella Maris	Bruchgasse 14a	53894 Mechernich	02443/40 75
Hospiz St. Christophorus	Rathausstr. 19	41061 Mönchengladbach	02161/2 17 37
Palliatives Hospiz Solingen e.V.	Gotenstr. 1	42653 Solingen	0212/5 47 27 00

Restbetrag muß der Patient selbst tragen oder er wird über Spenden und Zuschüsse aufgebracht.

Eine finanzielle Absicherung für diese Finanzierungslücke im Tagessatz hatten die Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenkassen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz, dem Deutschen Roten Kreuz und der Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe zwar für den 1. Mai 1998 angekündigt. Jedoch halten weder der Deutsche Caritasverband, dem beinahe die Hälfte der stationären Hospize angehört, noch die Deutsche Hospiz Stiftung diese Ankündigung für seriös.

Neben den stationären Häusern existieren die Tageshospize, die als teilstationäre Einrichtungen ebenfalls von den Krankenkassen einen Tagessatz bekommen. Die meisten Sterbenden werden aber von ambulanten Hospizdiensten betreut, die ein Sterben in der gewohnten Umgebung und in enger Verbindung mit den Angehörigen ermöglichen. Die Arbeit wird von den Patienten und durch Spenden finanziert. Auch sind viele Helfer und Helferinnen ehrenamtlich tätig.

Die Deutsche Hospiz Stiftung half im vergangenen Jahr den Einrichtungen mit rund 250.000 Mark. Die Stiftung ist vor drei Jahren von der Deutschen Assoziation des Malteserordens eigens für die Unterstützung des Hospizwesens gegründet worden. Neben der Spendenakquisition sieht die Stiftung mit Sitz in Dortmund ihre Aufgabe in der Öffentlichkeitsarbeit, für die sie 1997 rund eine Million Mark aufbrachte.

Aktive Sterbehilfe keine Lösung

Daneben finden dort Patienten, Angehörige und Mediziner Beratung und Service. Die Stiftung will auch jede Art von aktiver Sterbehilfe verhindern. „Die aktive Sterbehilfe kann keine Lösung für ein human gestaltetes Lebensende sein“, sagt der Stiftungsratsvorsitzende Farthmann. Die Zahlen aus den Niederlanden scheinen ihm Recht zu geben. Dort ist die aktive Sterbehilfe seit 1994 gesetzlich geregelt. Nach einer Untersuchung der holländischen Regierung starben vergangenes Jahr bei insgesamt 80.000 Todesfällen durch aktive Sterbehilfe 2.300 Menschen. In tausend Fällen

geschah dies laut Regierungsbericht ohne Einwilligung des Patienten. Nach einer Befragung unter niederländischen Ärzten starben 17.000 Menschen an einer Überdosis Schmerzmittel. In den Niederlanden nehme die aktive Sterbehilfe „geradezu makabere Formen an“, sagt Michael Golek von der Deutschen Hospiz Stiftung: Manche Niederländer würden eine „Credo-Card“ bei sich tragen, auf der ausdrücklich vermerkt ist, daß sie keine aktive Sterbehilfe wünschten.

Die Duldung aktiver Sterbehilfe und von ärztlich assistiertem Suizid wird in den Niederlanden zum Teil mit der These legitimiert, daß die Palliativmedizin nicht bei allen Kranken die Beschwerden lindern könne. Die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ stellte dagegen fest, daß die Palliativmedizin in den Niederlanden nicht auf dem neuesten Stand sei. Nach Auffassung der Deutschen Hospiz Stiftung ist die moderne Palliativmedizin eine echte Alternative zur aktiven Sterbehilfe, da sie durchaus ein weitgehend schmerzfreies Lebensende ermöglichen kann.

Jürgen Brenn

Palliativstationen in Nordrhein

Einrichtung	Straße	Ort	Telefon
Vinzenz-Pallotti-Hospital	Vinzenz-Pallotti-Str. 20-24	51429 Bergisch-Gladbach	02204/4 10
Robert-Janker-Klinik	Baumschulallee 12-14	53115 Bonn	0228/7 29 10
Malteser-Krankenhaus Bonn	Vom-Hompesch-Str. 1	53123 Bonn	0228/6 48 13 60
Chirug. Universitätsklinik	Joseph-Stelzmann-Str. 9	50931 Köln	0221/4 78 33 62
Kreis Krankenhaus Marienhöhe	Mauerfeldchen 25	52146 Würselen	02405/62 32 79